

Der Beitrag „La Polonia nella sua storia millenaria“ [Polen in seiner tausendjährigen Geschichte] (S. 9–54) ist ein Schnelldurchgang durch die polnische Geschichte ohne weiterführende Ergebnisse. – Der Aufsatz „Gli arcivescovi di Gniezno. Primate di Polonia“ [Die Erzbischöfe von Gnesen. Primas von Polen] (S. 55–90) unterstreicht – ebenfalls in einer „rapida storia“ (S. 6), wie sie der Herausgeber bezeichnet – die auch politisch wichtige Stellung des Primas in der polnischen Geschichte. – „La madonna nera di Jasna Góra“ [Die Schwarze Madonna von Tschenstochau] (S. 91–126) handelt von dem weltbekannten Nationalheiligtum der Polen. – Der Aufsatz „Il Regno di Polonia e il Concilio di Trento“ [Das Königreich Polen und das Konzil von Trient] (S. 127–149) untersucht vor allem zwei Fragenkomplexe, das „Nicht-Teilnehmen“ der Polen an den Tagungen des Konzils von Trient und das Umsetzen der Konzilsbeschlüsse im polnischen Königreich. – Der interessante Beitrag über „Roma polacca ai tempi del cardinale Stanisław Hozjusz (1558–1579)“ [Polen in Rom zur Zeit des Kardinals Stanislaus Hosius 1558–1579] (S. 151–177) zeigt die vielfältigen Initiativen zur Stärkung der polnischen Katholiken, die Hosius bei seinen Aufenthalten in Rom anging. Als Titularkirche erhielt er die bis heute dem polnischen Primas gehörende alte Kirche Santa Maria in Trastevere. Der angesehene Kardinal gründete den Nukleus zu der polnischen „Nation“ in Rom, indem er den Bau eines Hospizes für polnische Pilger in der Via delle Botteghe Oscure initiierte, wo sich noch heute das Zentrum der polnischen Gemeinde in Rom befindet. Der wenig später gegründete Collegio Polacco konnte nur vier Jahre bestehen. Das rege geistige Leben zeigt sich daran, daß viele Polen, die sich zur Zeit von Hosius in Rom aufhielten, später in Polen hohe Ämter bekleideten, so etwa Piotr Dunin Wolski, Jakub Górski und Jerzy Radziwiłł. – Der abschließende Aufsatz „Andrzej Towiański e il messianismo polacco“ [Andrzej Towiański und der polnische Messianismus] (S. 181–198) beleuchtet diese gerade im staatlich nicht existenten Polen starke Strömung des 19. Jhs., die auch in der Literatur der polnischen Romantiker ihre Ausdrucksformen findet.

Der von dem italienischen Herausgeber lobend hervorgehobene Stil der Aufsätze von W., „ein sehr angenehmes Gemisch von Anekdote und Geschichte im schnellen Durchgang von einem zum anderen Gegenstand“ (S. 7), kann den Leser nördlich der Alpen wenig überzeugen. Entsprechendes gilt für die Konzeption des reich bebilderten Bandes, der vor allem durch seinen universal gefaßten Titel zusammengehalten wird.

Marburg a. d. Lahn

Almut Bues

Fritz Halbauer: Deutsch-polnische Geschichtsprobleme. Dargestellt an 1000 Jahren deutsch-polnischer Begegnung. Zur Klärung eines beiderseits revidierten deutsch-polnischen bzw. polnisch-deutschen Geschichtsbildes. (Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 345.) Verlag Peter Lang. Frankfurt am Main, Bern, New York, Paris 1988. 162 S.

Der 1904 geborene Verfasser, 1927 promoviert, danach bis 1967 im Schuldienst, unternimmt den Versuch, in didaktischer Aufbereitung Grundzüge eines gemeinsamen, „koordinierten“ deutschen und polnischen Geschichtsbildes mit dem Ziel zu entwerfen, „an einer sowohl versöhnenden als auch progressiv-humanen Haltung zu arbeiten, die beide Seiten in gleicher Weise verpflichten möchte zur neuen Grundlagenbildung, zur Entwicklung eines geschichtlichen Bewußtseins im Sinne der Erneuerung tragfähiger, ausgewogener Nachbarschaft zwischen Deutschland und Polen“ (S. 162).

Nach gut gemeinten „grundsätzlichen Überlegungen“ (S. 9–12) will Fritz Halbauer im Hauptteil (S. 13–152) unter der Überschrift „1000 Jahre deutsch-polnische

Beziehungen“ die „jeweils konkurrierenden Geschichtsbilder“ überprüfen. In chronologischer Folge skizziert er knapp unter Rückgriff auf die Aussagen der deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen und gelegentlich in Absetzung von Fritz Gauses „Deutsch-slawischer Schicksalsgemeinschaft“ (3. Aufl. Würzburg 1967) die kontroversen Themen. Neben Zufallsfunden und den kleinen Heften der „Schriftenreihe“ des Göttinger Arbeitskreises sind Veröffentlichungen allgemeinsten Art, wie das von A. Randa herausgegebene „Handbuch der Weltgeschichte“ (Freiburg 1954), der „Auszug aus der Geschichte“ von Ploetz in irgendeiner Schulausgabe oder die beiden verdienstvollen von Enno Meyer für den Geschichtsunterricht an Schulen zusammengestellten Quellenhefte „Deutschland und Polen“, die Grundlage seiner Darstellung. An deutschen, wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Gesamtdarstellungen benutzt der Vf. nur die „Geschichte der polnischen Nation 1916–1960“ von Hans Roos (Stuttgart 1961), dazu immerhin noch Martin Broszats „200 Jahre deutsche Polenpolitik“ (München 1963); die „Geschichte Polens“ von Gotthold Rhode kennt er ebenso wenig wie Rhodes Beiträge zum „Handbuch der europäischen Geschichte“, die Ergebnisse der Schulbuchkonferenzen in der Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts in Braunschweig oder die Arbeiten Klaus Zernacks zur polnischen Geschichtswissenschaft und zum deutsch-polnischen Geschichtsbild, von spezielleren Titeln wie Wolfgang Wippermanns „Der Ordensstaat als Ideologie“ (Berlin 1979) ganz zu schweigen. Die Aussagen polnischer Historiker rezipiert H. ebenso sekundär wie leicht zugängliche deutsche Darstellungen. Von polnischen Geschichtsdarstellungen in westlichen Sprachen scheint er noch nie etwas gehört zu haben.

Bei allen ehrenwerten Absichten kennt H. weder die deutsche noch die polnische Historiographie. Sein Wissensstand ist überwiegend der popularisierender Darstellungen aus den sechziger Jahren, die Ergebnisse der Geschichtswissenschaft ignoriert er. Eine Detailkritik erübrigt sich, zumal der vielfach stichwortartig gehaltene Text offensichtlich unlektoriert zum Druck gegangen ist. Was diese Schrift in einer Reihe von „Hochschulschriften“ zu suchen hat, ist rätselhaft, und selbst als Beitrag zur Didaktik taugt sie nichts. Gäbe es eine Bibliographie der Bücher, die besser ungedruckt geblieben wären, so wären H.s „Deutsch-polnische Geschichtsprobleme“ ohne Zweifel einen Eintrag wert.

Herne

Wolfgang Kessler

Klaus Zernack: Preußen – Deutschland – Polen. Aufsätze zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen. Hrsg. von Wolfram Fischer und Michael G. Müller. (Historische Forschungen, Bd. 44.) Verlag Duncker u. Humblot. Berlin 1991. VI, 286 S.

Nach den Ausführungen der Herausgeber bilden die in diesem Sammelband enthaltenen Aufsätze Klaus Zernacks, die aus Anlaß von dessen 60. Geburtstag zusammengestellt worden sind, „in der Summe den programmatischen Entwurf zu einer Neuinterpretation“ des schwierigen Nachbarschaftsproblems Deutschland–Polen und werfen darüber hinaus „Methodenprobleme der Beziehungsgeschichte, der historischen Synthese und der Epochengliederung auf“. Zentrale Bedeutung hat hier das Problem, inwieweit Beziehungen zwischen Nationen als „konstitutives Element der europäischen Geschichte seit dem Mittelalter begriffen und erforscht werden müssen“. Mit Ausnahme der Beiträge „Brandenburg und Polen im Mittelalter“ und „Der große Nordische Krieg und das europäische Staatensystem“ sind alle Aufsätze bereits an anderer Stelle veröffentlicht worden. Das nimmt jedoch dem Sammelband in Anbetracht der darin enthaltenen zahlreichen Fragen und Thesen zu diesem von der deutschen Geschichtsforschung nach 1945 weitgehend vernachlässigten Komplex nichts von seiner Aktualität.